

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	86 (1999)
Heft:	1/2: Neues Wohnen I
 Artikel:	Berechtigte Dichte : der neue Stadtteil Borneo-Sporenburg in Amsterdam
Autor:	Primas, Urs
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-64553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

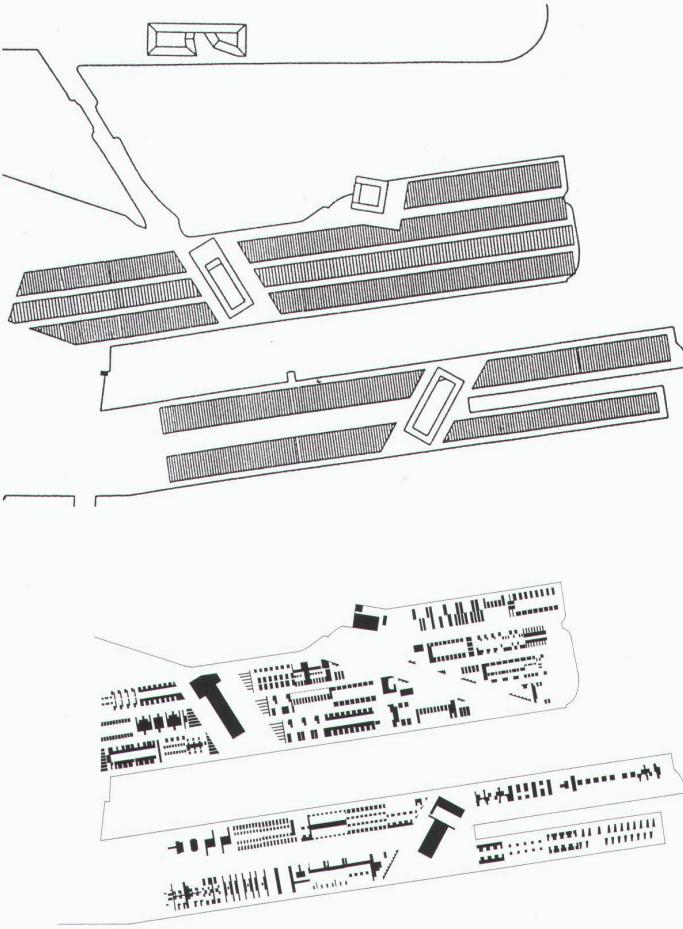
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berechtigte Dichte

Borneo-Sporenburg verkörpert wie kaum eine andere Wohnsiedlung die niederländischen Neunzigerjahre. Dies nicht so sehr wegen der unbestrittenen Bedeutung des Projektes für Städtebau oder Architektur, sondern vor allem wegen der Schärfe, in der es die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Umstände seiner Entstehungszeit sichtbar werden lässt.

Comme presque aucun autre ensemble d'habitat, Borneo-Sporenburg incarne les années quatre-vingt-dix néerlandaises. Ceci non pas en raison de l'importance indiscutable du projet pour l'urbanisme et l'architecture, mais surtout pour la netteté avec laquelle il illustre les circonstances économiques, politiques et culturelles de l'époque qui l'a vu naître.

Borneo-Sporenburg embodies the spirit of the Dutch nineties as no other housing scheme does. This is not so much because of its irrefutable urban and architectural quality, more so because of the clarity with which it reflects the commercial, political and cultural circumstances of the time it was realised.



West 8: Herleitung der Bebauungsstruktur ▷ Dérivation de la structure de construction ▷ Derivation of development scheme



Borneo-Sporenburg, Amsterdam
Sektor von Neutelings Riedijk
Architecten
Foto: Rob 't Hart, Rotterdam

Die Geschichte des niederländischen Wohnungsbaus im zwanzigsten Jahrhundert ist unentwirrbar verstrickt mit der Geschichte des Sozialstaates. Jede Periode kennt bedeutende Wohnsiedlungen, die zu gebauten Zeugen der jeweils herrschenden politischen Kräfteverhältnisse geworden sind – wie beispielsweise die Grossiedlung Bijlmermeer, die den Endpunkt der Sechzigerjahre und des naiven Optimismus von der «machbaren Gesellschaft» markiert, oder Aldo van Eycks Stadterneuerung im Nieuwmarktquartier, die von den unübersichtlich gewordenen Interessengegensätzen in den Innenstädten und von der Wiederentdeckung der Strasse in den Siebzigerjahren zeugt. Bijlmermeer, Nieuwmarktquartier und auch Borneo-Sporenburg sind nicht repräsentativ für die Wohnungsproduktion ihrer Entstehungszeit, es sind vielmehr radikale Interpretationen der Bedingungen dieser Produktion.

Der nachindustrielle Sozialstaat

Der Sozialstaat des Industriealters beruhte auf stabilen Kleinfamilien, einem gut funktionierenden Arbeitsmarkt für den ernährenden Vater und auf einer keynesianischen Weltwirtschaft des geähmten Liberalismus. Der Sozialstaat verstand sich als dem Markt entgegengesetzter, regulierender Faktor: Er verteilte Geld an Menschen, die aus irgendwelchen Gründen nicht arbeiten konnten, oder baute billige Wohnungen. Sozialpolitik war ziemlich unabhängig von Wirtschaftspolitik. Zu Beginn der Achtzigerjahre war dieses Modell durch die verschärzte internationale Konkurrenz einerseits und durch das Auftauchen neuer Biographien und Haushaltsformen andererseits in eine fundamentale Krise geraten. Die Niederlande wurden als Schulbeispiel für das Fiasco der europäischen Sozialstaaten angeführt: Immer weniger werktätige Steuerzahler mussten immer höhere Summen für Arbeitslosenunterstützung, Fürsorge, Sozialwohnungsbau und Altersvorsorge aufbringen.

Seitdem haben sich hier die Konturen eines nachindustriellen Sozialstaates herausgebildet, in dem öffentliche und private Initiativen derart weitgehend miteinander verquickt werden, dass die klassische Unterscheidung zwischen den beiden Sektoren eigentlich hinfällig wird. Während sich im restlichen Europa eine gegenteilige Entwicklung vollzog, gelang es den Niederlanden, die Arbeitslosigkeit durch Lohnsenkungen, Arbeitszeitverkürzung und die Förderung von Teilzeitarbeit auf die Hälfte zurückzudrängen. Zugleich wurden Staatsaufgaben privatisiert, aber nicht indem man, wie etwa in Großbritannien, staatliche Betriebe verkaufte, sondern indem man sie in Unternehmungen umwandelte und an private Partner koppelte. Die öffentliche Hand splitterte sich auf in unzählige Körperschaften, die ihrerseits immer wieder neue Verbindungen eingehen mit anderen – öffentlichen oder privaten – Körperschaften.

Seit Anfang der Neunzigerjahre wurden auch die Wohnungsbaukorporationen nicht mehr vom Staat subventioniert. Sie wandelten sich in Immobiliengesellschaften. Zugleich setzt der Staat noch immer die Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau und steuert in Verhandlungen mit den Investoren den Planungsprozess. Die Siedlung Borneo-Sporenburg ist dafür ein typisches Beispiel: Drei ehemalige Wohnungsbaukorporationen und drei Bauunterneh-



mungen schlossen sich zusammen zur Immobiliengesellschaft «New Deal», der Bauherrin von Borneo-Sporenburg, die während der ganzen Planungsphase mit dem Planungsamt der Stadt Amsterdam zusammenarbeitete.

Die traditionelle Zielgruppe des Sozialwohnungsbaus ist aus dem Gesichtsfeld solcher öffentlich-privater Allianzen verschwunden. Bauen für den Markt bedeutet Bauen für die gut informierte, mobile, individualistische und selbstbewusste Mittelschicht. Für die anderen werden, sobald die Mittelschicht einmal massenhaft die neuen Reihenhausiedlungen bevölkert, billige, ältere Sozialwohnungen freikommen. Es könnte sein, dass die schöne neue Wohnungsbaupolitik schliesslich doch noch jene soziale Segregation herbeiführt, gegen welche die Stadterneuerungspolitik 15 Jahre lang mehr oder weniger erfolgreich ins Feld gezogen war.

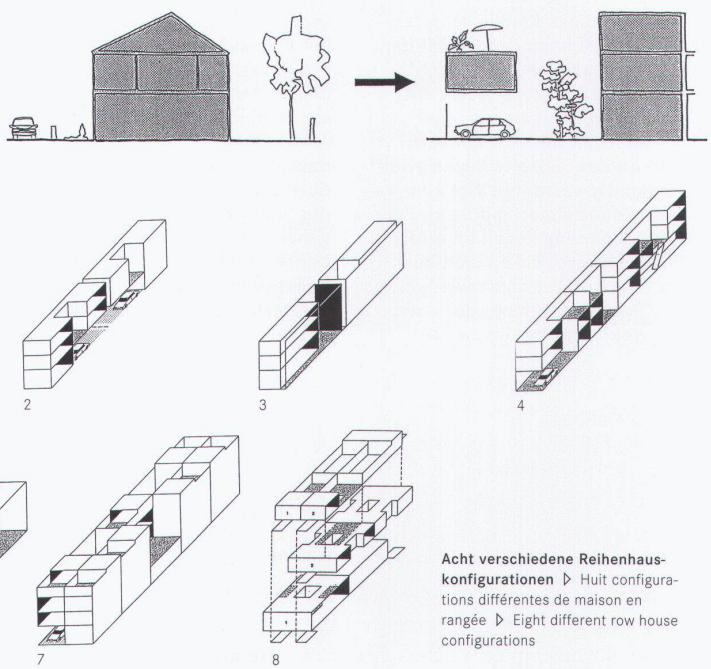
New Deal

Das östliche Hafengebiet von Amsterdam ist seit Ende der Siebzigerjahre nicht mehr als Hafen in Gebrauch und war lange Zeit von Punks, Hausbesetzern und Künstlern bewohnt. Seit 1987 entwickelt die Stadt Amsterdam hier ein neues, zentrumsnahes Wohngebiet. Die Bebauung der ersten Etappe – hundert Prozent soziale Mietwohnungen – wurde noch im alten Stil der Stadterneuerung durch die Stadt selbst geplant. In den folgenden Etappen wurden sukzessiv immer weniger subventionierte Wohnungen gebaut. Gleichzeitig zog sich die Stadt aus der eigentlichen Planungsarbeit zurück und verlagerte sich auf das Management von Prozessen. Während die Wohnungsproduktion selbst immer mehr privaten und halb privaten Akteuren überlassen wurde, begann die öffentliche Hand die Produktion von Stadtbildern zu stimulieren. Der Masterplan für die KNSM-Insel wurde durch den Architekten Jo Coenen erarbeitet, jener für die Java-Insel durch Sjoerd Soeters. Die bislang letzte Etappe ist die Bebauung der Halbinseln Borneo und Sporenburg nach dem Masterplan von Adriaan Geuzes Büro West 8, das 1993 einen Wettbewerb auf Einladung unter drei Planungsbüros gewonnen hat.

Der Masterplan für Borneo-Sporenburg treibt drei für den holländischen Wohnungsbau der Neunzigerjahre typische Untersuchungen auf radikale Weise voran: Verdichtung bei gleichzeitig ma-

Der Masterplan für die Halbinseln Borneo und Sporenburg von West 8 (Adriaan Geuze) schreibt eine dreigeschossige Teppichbebauung vor, die durch parallele Straßen im Abstand von 30–40 m erschlossen wird. Unterbrechungen in dieser Struktur und drei grosse Volumina mit Geschosswohnungen sollen Beziehungen zum Landschaftsraum des östlichen Hafengebietes schaffen. Die Teppichbebauung wird schliesslich eine Vielzahl Wohnungstypen enthalten, die durch über dreissig Architekturbüros entworfen worden sind. Diese Vielfalt wird durch strenge Regeln in Schach gehalten: Das Erdgeschoss ist 3,5 m hoch, sodass es in Zukunft nicht allein zu Wohnzwecken, sondern auch für Ateliers oder Läden nutzbar ist. Die Tragstruktur beruht auf einer wirtschaftlichen Schottenbauweise mit standardisierten Achsmassen. Die Häuser besetzen die

gesamte Parzelle, Parkplätze und Außenräume werden Teil des Hauses. Die Materialwahl ist festgelegt, alle Fassaden müssen in derselben Backsteinsorte ausgeführt werden.



ximaler Individualität, Bildmanagement zur Erzeugung von marktgerechter Vielfalt innerhalb eines einheitlichen Stadtbildes und Minimalisierung des öffentlichen Raumes. Das Wettbewerbsprogramm ging aus von einer Bebauung mit maximal 60% Geschosswohnungen und 40% Reihenhäusern oder verwandten Bautypen. Der Entwurf von West 8 schlug eine extreme Verdichtung des Reihenhauses vor, wodurch mehr als 70% aller Wohnungen als individuelle Häuser in einer streifenförmigen Teppichbebauung realisiert werden konnten. Die verschiedenen Haustypen wurden innerhalb strenger Regeln über Volumetrie, Bauweise und Materialisierung durch eine grosse Anzahl von Architekturbüros entwickelt. Das Straßenbild soll die anonyme Selbstverständlichkeit von alten Arbeiterquartieren ausstrahlen. Der öffentliche Raum wurde gesäubert von halb privaten Übergangszonen, von der holländischen Gemütlichkeit der Vorgärtchen, Grünstreifen und Straßenmöbeln, und reduziert auf das zur Erschliessung der Häuser notwendige Minimalmass. Die nach innen gerichteten Häuser grenzen hart und übergangslos an die Strasse. Sie sind das private Universum des Bewohners, seine Ausfallsbasis, wo er, in den Worten von Adriaan Geuze, «meditieren und seine geheimen Pläne ausbrüten kann».

Das Phantom des Bewohners

«Seine ausgezeichnete Kondition ermöglicht dem Städter, Marathons zu laufen, Ski zu fahren und zu surfen. Er ist selbstsicher und gut informiert, findet seine Freiheit und wählt seine eigenen Subkulturen. Die Stadt ist seine Domäne, aufregend und verführerisch. Wie ein Nomade bestreicht er in dieser neuen Landschaft grosse Flächen. In ständig wechselnden Persönlichkeiten und Rollen ope-

riert der Städter einmal als Elternteil oder Quartierbewohner, dann wieder als Arbeitskollege, Ausflügler oder Tourist. Er gehört zu verschiedenen Subkulturen, hat Zugang zu vielen Netzwerken. Veränderungen in Alter, Ausbildung oder Einkommen haben drastische Veränderungen von Geschmack und Performance zur Folge.»

Adriaan Geuze entwirft in diesem Text ein Phantombild, «den» Städter der Neunzigerjahre. Solche Subjektkonstrukte gehören zur Rhetorik des niederländischen Wohnungsbau: Wenn der Staat für die Menschen bauen soll, so muss erst definiert werden, wie die Menschen sind und was sie demzufolge nötig haben. Vergleicht man Geuzes Aufsatz mit ähnlichen Texten aus früheren Jahrzehnten, so fällt vor allem auf, wovon er nicht spricht: Nicht von der durchschnittlichen, mittelständischen holländischen Familie wie die Nachbarschaftsideologen der Fünfzigerjahre. Auch nicht vom Spiel der Kinder auf der Strasse wie Aldo van Eyck oder Herman Hertzberger. Und schon gar nicht von den Alten, den Behinderten oder den illegalen Immigranten wie die linken Sozialplaner der Siebziger- und Achtzigerjahre. Die Fixierung auf den cool, souverän und ein bisschen manisch durch die Stadtlandschaft surfenden modernen Nomaden ist mehr als bloss eine private Abrechnung mit dem «bünzlichen» Sozialarbeiterstädtebau vergangener Jahrzehnte. Sie widerspiegelt die neue Rolle der Planer und Architekten in einem grundlegend veränderten Feld von staatlichen und privatwirtschaftlichen Kräften.

Urs Primas

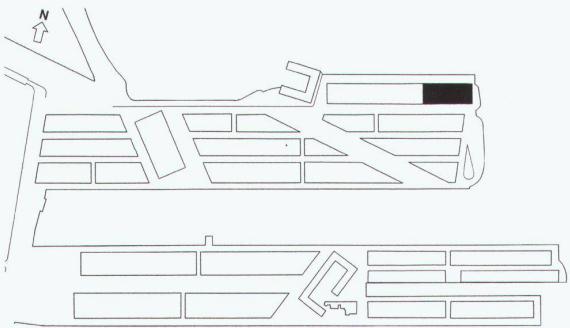
Literatur:

Adriaan Geuze, *A Yearning for Authenticity* in «West 8», Rotterdam 1995
Egbert Koster, *Eastern Docklands*, Amsterdam 1995

Jelle Visser und Anton Hemerijck,
Een nederlands mirakel, Amsterdam 1998
Crimson, *Re-Urb*, Rotterdam 1997
Carel Weeber und Wouter Vanstiphout,
Het Wilde Wonen, Rotterdam 1998

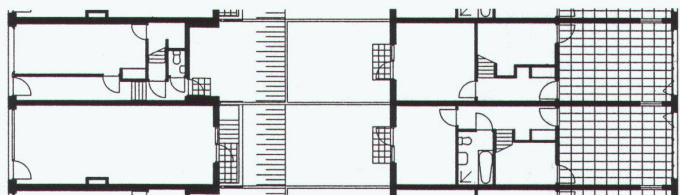
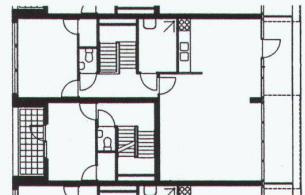
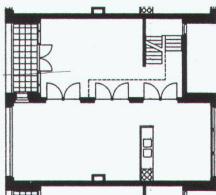
Neutelings Riedijk Architekten überzeichnen den Raster der Schotten mit Vor- und Rücksprüngen. Auf diese Weise entstehen Wohnungen mit unterschiedlichen Außenraumbezügen. An der Südseite liegen zwei ineinander verzahnte Wohnungen. Wohnzimmer und Balkon der einen Wohnung liegen im ersten Stock und erstrecken sich quer zur Tragstruktur über zwei Schotten. Das Wohnzimmer der anderen Wohnung liegt im zweiten

Stock in Längsrichtung und öffnet sich auf eine Dachterrasse. Die Auskragung verstärkt den diagonalen Sichtbezug zum Straßenraum. Die Wohnungen und Atelierräume an der Nordseite dagegen gewähren die Aussicht über das Hafenbecken. Hier wird der Schottenraster zum Anlass genommen, um sowohl innerhalb der Wohnung als auch in der Volumetrie den Kontrast zwischen verglasten und massiven Räumen auszuspielen.



Wohnhalle ▷ Salle de séjour
▷ Living hall

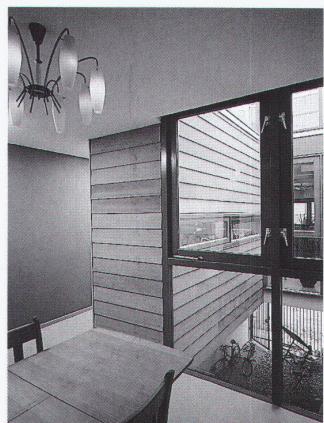
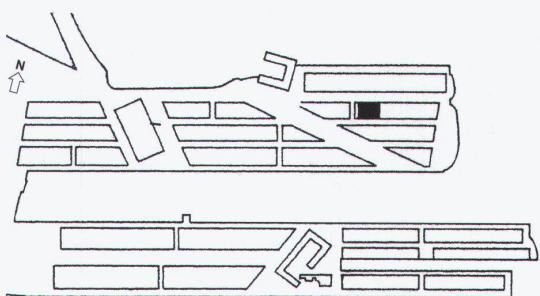
Fotos: Rob 't Hart, Rotterdam



Obergeschoss ▷ Etage supérieure
▷ Upper floor

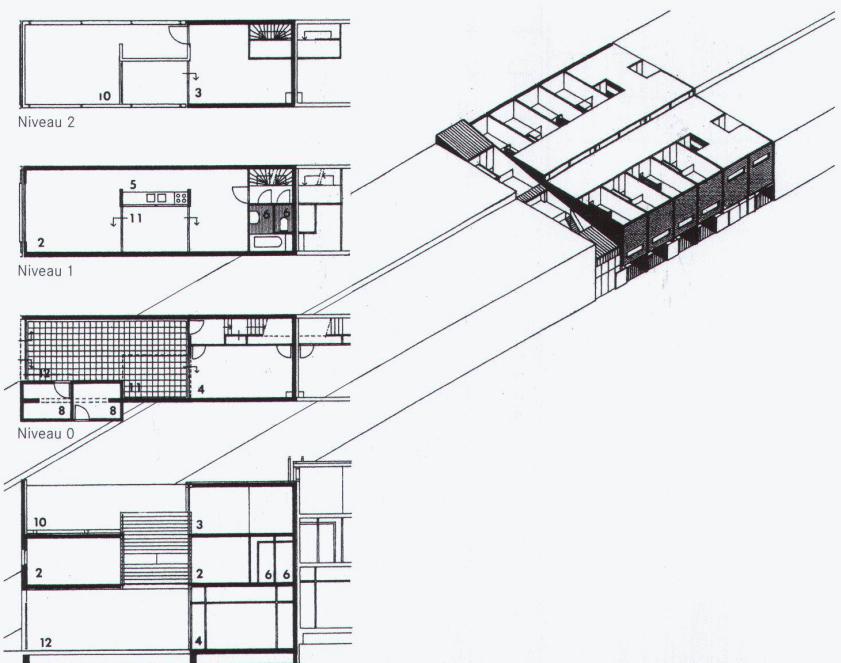
Erdgeschoss ▷ Rez-de-chaussée
▷ Ground floor

Diese Wohnungen von Heren 5 Architecten sind eingeklemmt zwischen zwei schmalen Straßen. Es sind schmale, tiefe Back-to-back-Häuser. Das Thema des introvertierten, privaten Wohnens wurde zum Ausgangspunkt des Entwurfes. Einzig das Wohnzimmer hat über ein längliches Fenster Aussicht über die Straße. Alle anderen Räume richten sich auf einen inneren Leerraum, der sich als Carport, als Patio und als Dachterrasse durch die Wohnung windet.

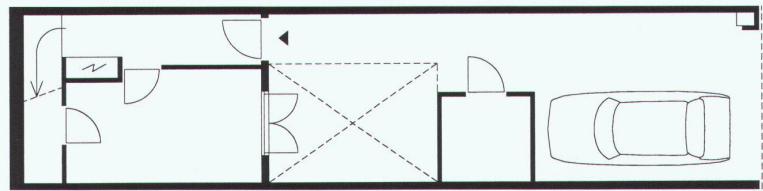
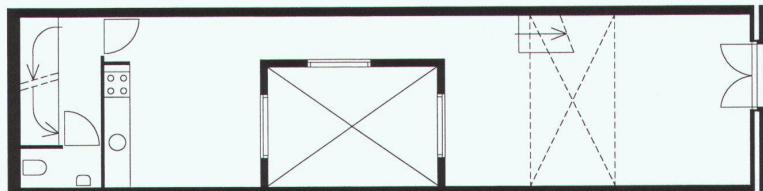
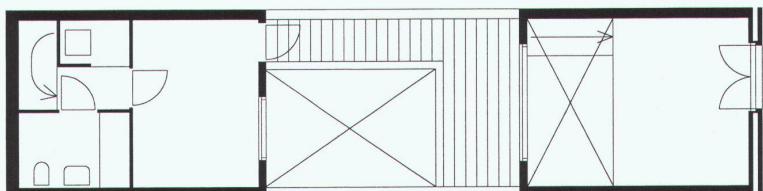
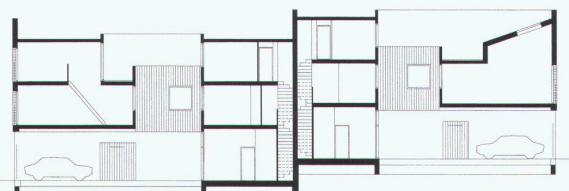
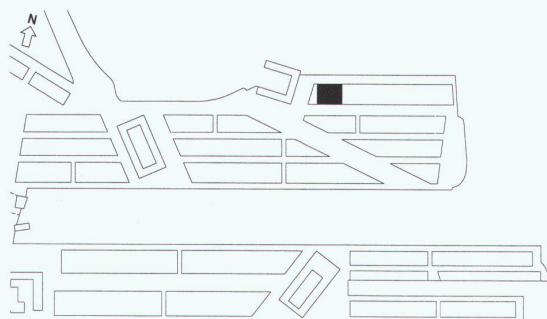


Blick in Patio mit Carport ▷ Vue du patio avec carport ▷ View into patio with carport

Fotos: Michel Claus, Amsterdam



Auch dieser Entwurf von Claus & Kaan Architecten geht aus von ausgehöhlten Back-to-back-Reihenhäusern. Hier wird die Leere im Innern unterteilt in verschiedene Zonen. Es entsteht eine komplexe Innenwelt mit vielfältigen Sichtbezügen und einer verzweigten Wegführung.



Längsschnitt durch zwei Einheiten
 ▷ Section longitudinale à travers deux unités ▷ Longitudinal section through two units

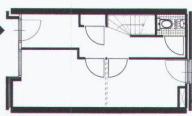
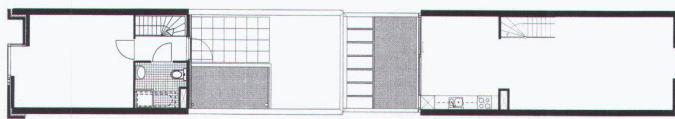
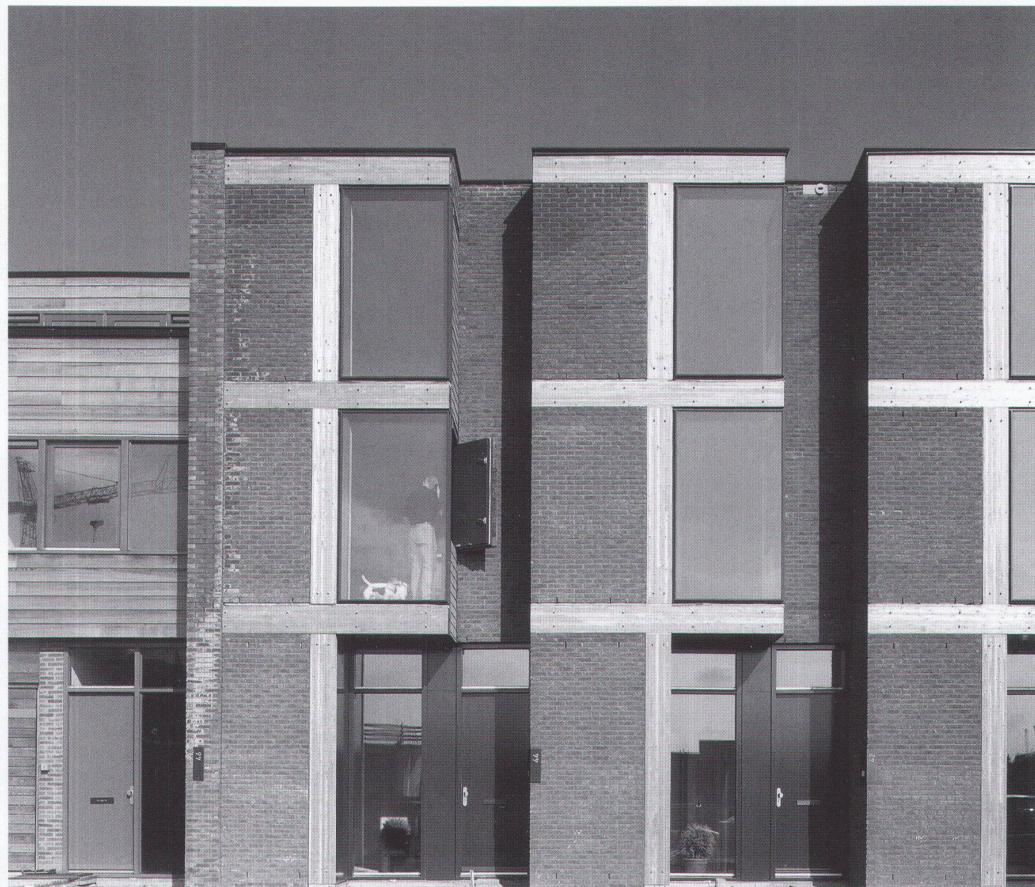
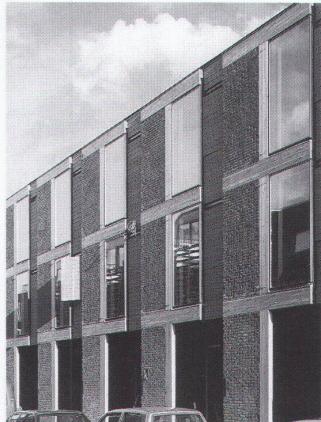
2. Geschoss ▷ 2e étage
 ▷ 2nd floor

1. Geschoss ▷ 1er étage
 ▷ 1st floor

Erdgeschoss ▷ Rez-de-chaussée
 ▷ Ground floor

Foto: Christian Richters, Münster

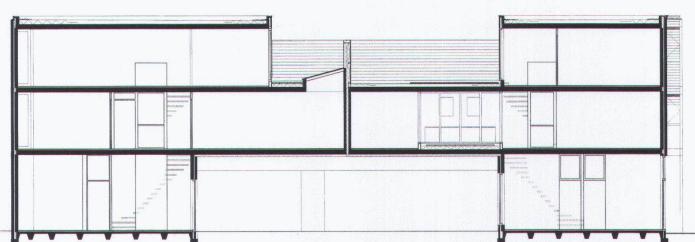
Die Back-to-back-Wohnungen von Atelier Zeinstra Van der Pol (Projektarchitekt: Herman Zeinstra) arbeiten nicht mit Carports, sondern mit einer Parkgarage im Inneren des Blockes. Die Außenräume der Wohnungen liegen im zweiten Obergeschoss, ebenfalls im Inneren des Blockes. Der H-förmige Querschnitt mit Eingangshallen im Erdgeschoss erlaubt es, die Wohnungen mehr auf den Straßenraum zu beziehen. Geschosshohe Verglasungen verstärken diese Ausrichtung.



2. Geschoss mit Patio ▷ 2e étage
avec patio ▷ 2nd floor with patio

1. Geschoss ▷ 1er étage
▷ 1st floor

Erdgeschoss mit Parkgarage im Zentrum ▷ Rez-de-chaussée avec garage au centre ▷ Ground floor with garage in centre



Längsschnitt durch zwei Einheiten ▷ Section longitudinale à travers deux unités ▷ Longitudinal section through two units

Fotos: Luuk Kramer, Amsterdam